

MT 5,38-42: WARUM ,DIE ANDERE WANGE HINHALTEN‘?

„Schenk dem Miststück, was es verdient hat – Rache-Mist! Originelle Rache-Idee für alle – Biologische Rache aus der Natur... Jeder hat seine Gründe – wir haben die Waffen! Rache muss sein; sie erleichtert.“ (biorache.com) Fällt dir jemand ein, dem du sowas schicken könntest? Wir ahnen, dass das für Christen nicht drinliegt. Hätte Jesus auch nicht gemacht. In seinem Leitbild – der Bergpredigt – spricht Jesus das Thema ‚Rache‘ an. Dazu kommen wir heute. Jesus redet davon, „die andere Wange auch noch hinzuhalten“. Was meint er damit? Warum sollte jemand das tun? Muss ich mir denn alles gefallen lassen? Mt 5,38-42 (NGÜ): ³⁸ *Ihr wisst, dass es heisst: ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn.‘* ³⁹ *Ich aber sage euch: Setzt euch nicht zur Wehr gegen den, der euch etwas Böses antut. Im Gegenteil: Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halt ihm auch die linke hin.* ⁴⁰ *Wenn einer mit dir vor Gericht gehen will, um zu erreichen, dass er dein Hemd bekommt, dann lass ihm auch den Mantel.* ⁴¹ *Und wenn jemand von dir verlangt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.* ⁴² *Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der etwas von dir ausleihen möchte.*

Der Text hat 2 Teile: Erstens erklärt Jesus, wie das „Auge um Auge...“ Gebot zu verstehen ist. Zweitens bringt er dafür vier Beispiele...

Auge um Auge...

Wie schon in den vorangehenden Abschnitten nimmt Jesus Bezug auf das AT. Er zitiert aus dem Gesetz des Mose. Und er korrigiert es. Nein, nicht das Gebot, sondern das, was seine Landsleute daraus gemacht haben. Die jüdischen Leiter wären nämlich ganz begeistert von dem Angebot der Biorache gewesen. Wenn sie sich persönlich rächten, sahen sie sich auf einer Linie mit dem AT. Schliesslich rief das AT ja geradezu dazu auf: Auge um Auge, Zahn und Zahn. Für unsere Ohren heute klingt das unmenschlich und barbarisch, oder?

Und wir sortieren das ein unter: „Altes Testament = brutal“. Doch das ist falsch! Denn was bedeutete „Auge um Auge“ schon zur Zeit des Mose? An drei verschiedenen Stellen der Mosebücher taucht dieses Prinzip auf (2Mo 21,24; 3Mo 24,19; 5Mo 19,21) und war damals auch bei anderen Völkern bekannt. Die Idee ist: 1) Es ist eine Anweisung für die Gerichte, nicht für Privatpersonen. 2) Das Gericht soll ein Strafmaß festlegen, das dem Vergehen entspricht. Und so – drittens – Rache eindämmen, statt Gewalt eskalieren zu lassen. 4) Meist ging es um eine Geldstrafe als Schadenersatz. Wie komme ich darauf?

In 2Mo 21,26 steht unmittelbar nach dem „Auge um Auge“ Gesetz, wie das konkret aussehen konnte: *Wenn jemand seinen Sklaven oder seine Sklavin so aufs Auge schlägt, dass die geschlagene Person dadurch blind wird, soll er sie zur Entschädigung freilassen.* Was hätte der Geschädigte davon, wenn dem anderen auch ein Auge verletzt wird? Vielleicht ein bisschen Genugtuung. Aber Schadenersatz bringt ihm viel mehr: Dass er als Sklave freikommt oder als freier Mann eine Geldzahlung erhält. Also keine uferlose Rache, sondern Wiedergutmachung ist hier im Blick. Schon damals legte das AT Gesetz fest: *Übe keine Rache an einem Angehörigen deines Volkes und trage ihm nichts nach, sondern liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich bin der HERR!* (3Mo 19,18)

Jesus widerspricht nun den führenden Juden, die ihre Privatrache mit der Bibel rechtfertigen wollten. Von seinen Nachfolgern erwartet Jesus etwas anderes: ³⁹ *Ich aber sage euch: Setzt euch nicht zur Wehr gegen den, der euch etwas Böses antut.* Die natürliche Reaktion ist ja, dass man zurückschlägt – mindestens mit Worten. Jesus dagegen zielt darauf ab, die Gewalt zu stoppen. Durch Liebe. Im Anschluss spricht er denn auch über die Feindesliebe (siehe nächste Woche). Für Jesus und das NT ist jedoch klar, dass die Gerichte nach wie vor nötig sind. Bei Straftaten sollen sie für Gerechtigkeit sorgen. Das ist Aufgabe des Staates. Denn die Bergpredigt richtet sich an Privatpersonen. Ein Staat soll seine Bürger schützen. Für die Polizei gilt das natürlich nicht: *Leistet bösen Menschen keinen Widerstand!* Dafür spricht sich Paulus in Rö 13 eindeutig aus. Was jedoch zwischenmenschliche Konflikte angeht (ohne Gesetzesübertretung), da sollen die Jünger sich nicht eigenmächtig rächen. Paulus erklärte es so, Rö 12,17ff: ¹⁷ *Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Bemüht euch um ein vorbildliches Verhalten gegenüber jedermann.* ¹⁸ *Wenn es möglich ist und soweit es an euch liegt, lebt mit allen Menschen in Frieden.* ¹⁹ *Rächt euch nicht selbst, liebe Freunde, sondern überlasst die Rache dem Zorn Gottes. Denn es heisst in der Schrift: „Das Unrecht zu rächen ist meine Sache, sagt der Herr; ich werde Vergeltung üben.“* ²⁰ *Mehr noch: „Wenn dein Feind hungrig ist, gib ihm zu essen, und wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Ein solches Verhalten wird ihn zutiefst beschämen.“* ²¹ *Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege Böses mit Gutem.*

Auf Unrecht sollen wir nicht mit Rache, sondern mit Liebe antworten. Jesus gibt dafür:

Vier Beispiele...

Das Erste ist eben ‚die andere Wange hinhalten‘, V39:

Wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halt ihm auch die linke hin. Krass, oder? Angenommen, der Schläger ist Rechtshänder, dann schlägt er dem Anderen auf die rechte Wange. Das gibt eine satte Rückhand. Das war damals schon schmerzhaft und galt noch dazu als grobe Beleidigung. Da stellt sich doch die Frage: Fordert Jesus, dass Christen sich alles gefallen lassen? Gibt es da keine Grenze? Dürfen andere auf mir herumtrampeln? Nein, und wir müssen das nachher beim Apéro nicht ausprobieren, wer mehr Schläge aushält... Ein Bibelausleger erklärt dazu: „Christi Gebot war eine Liebesvorschrift, kein Dummheitsgebot.“ (Richard Glover) Es ist ein Unterschied, ob ich es dem anderen heimzahlen will oder ob ich aus Liebe auch mal Unrecht ertrage. Die Kraft dazu schenkt Gott uns durch den Heiligen Geist.

Wieder mal machte Jesus es selbst vor. Schon im AT war über den Messias vorausgesagt: *Ich habe meinen Rücken denen entgegengehalten, die mich schlugen und meine Wangen denen, die mir den Bart ausrissen. Ich habe mein Gesicht nicht vor Hohn und Speichel verborgen.* (Jesaja 50,6) Was wurde Jesus alles angetan: Er wurde verspottet, angespuckt, geschlagen, ans Kreuz genagelt. Und wehrte sich nicht. Sein Leiden war allerdings nicht einfach sinnlos. Denn der Sohn Gottes starb sogar für die Schuld seiner Gegner. Sein stellvertretender Tod schuf die Möglichkeit der Versöhnung mit Gott. Die Auferstehung ist der Beleg dafür. Und da Gott uns Menschen die Sünden vergibt, sollen wir auch einander vergeben.

Und doch gibt es auch diese Szene bei Jesus: Als er vor Gericht stand und verhört wurde, schlug ihm ein Gerichtsdiener ins Gesicht. Und was machte Jesus? *Jesus entgegnete: „Wenn an dem, was ich gesagt habe, etwas Unrechtes war, dann beweise es. Wenn ich aber nichts Unrechtes gesagt habe, warum behandelst du mich so?“* (Joh 18,23) Jesus hielt somit nicht einfach in jeder Situation die andere Wange hin. In diesem Fall nannte er das Unrecht beim Namen. Wir sehen also, dass – wer an Jesus glaubt – nicht immer nur brav und nett sein muss. Wir brauchen Gottes Hilfe dabei, zu unterscheiden: Wann soll ich aus Liebe zurückstecken und wann nicht? Wenn ein Arbeitskollege sich über dich lustig macht, zahl es ihm nicht heim. Behandle du ihn weiterhin mit Respekt und überlasse den Rest Gott. Wenn der Kollege aber Lügen über dich verbreitet und deine Arbeit schlecht macht, dann musst du das nicht ertragen, sondern stellst das richtig. Mit der Liebe, die Gott dir dafür gibt.

Jesus präsentiert drei weitere Beispiele.

Nr. 2: Wer dein Hemd will, dem gib auch den Mantel. Jesus übertreibt hier bewusst, um seinen Punkt deutlich zu machen. Denn: Ein armer Jude hatte evtl. nur ein Hemd und einen Mantel. Würde er beides weggeben, wäre er nackt. Doch kein Jude würde nackt durch die

Strassen laufen. Und kein Gericht würde das anordnen. Einem Armen den Mantel abzunehmen, verbot das Gesetz sogar (2Mo 22,25f). Wieder geht es Jesus darum: Lass dich lieber mal ausnutzen, als zu sehr auf dein Recht zu pochen! Stell dir vor, du bist mit dem Auto unterwegs und suchst einen Parkplatz. Endlich taucht ein freier vor dir auf, du blinkst eindeutig und doch schnappt ihn dir ein anderer weg. Das musst du in dem Fall nicht lustig finden. Aber statt dem anderen mit deutlichen Gesten die Meinung zu zeigen, sagst du deinen Ärger Gott und fährst halt nochmal „die zweite Meile“ um den Block.

Drittes Beispiel (V41): *Und wenn jemand von dir verlangt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.* Soldaten der römischen Besatzungsmacht hatten das Recht dazu, wahllos jemanden zu verknurren, ihr Gepäck zu tragen. Jesus verdoppelt das Ganze noch: Mach nicht nur eine Meile, sondern zwei! Das entspricht mehr als 3km und mit Gepäck ist man da eine ganze Weile unterwegs... Es geht hier nicht darum, dass ein Nachfolger Jesu mit dem Messband genau zwei Meilen abmessen soll. Sondern es geht um eine Grundhaltung: Wenn andere von mir Zeit und Kraft fordern, tue ich dann nur das Nötigste? Von Martin Luther King stammt das Zitat: „Die Liebe ist die einzige Kraft, die einen Feind in einen Freund verwandeln kann.“

Das letzte Beispiel heisst: *Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der etwas von dir ausleihen möchte.* Auch hier ist eine grundsätzlich grosszügige Haltung im Blick. Habe ich mein Gärtli klar abgesteckt oder teile ich? Wie sehr hänge ich an meinem Besitz? Ist er unantastbar? Klar: Ich kann nicht jedem Bettler etwas geben. Aber wenn ich doch jemandem helfe, z. B. indem ich ihm etwas zu essen kaufe: Halte ich es aus, wenn er undankbar ist?

Warum „die andere Wange hinhalten“? Jesus erklärt, dass *Auge um Auge* keine private Rache legitimiert. Der Staat soll für Gerechtigkeit sorgen. Seine Nachfolger sollen sich an Jesus orientieren. In allen vier Szenen, die Jesus schildert, handelt jemand unverschämt. Er redet ja davon, dass jemand *euch etwas Böses antut*. Wie reagieren wir dann? Es ist nicht leicht, mit Liebe zu antworten. Doch wie sähe die Welt aus, wenn Gott gleich zurückschlagen würde, wenn jemand ihm Unrecht tut?

Er ist gnädig. Er ist geduldig. Auch mit uns. Er hat das Böse ertragen und besiegt. Wir dürfen ihm vertrauen. Er ist auch in herausfordernden Situationen bei uns. Wenn uns vergeben ist, dann sollen wir auch vergeben. Nicht zurückschlagen oder uns rächen. Die Rache Gott überlassen, statt für unser eigenes Recht zu kämpfen. Und den anderen so überraschen. Mit Gottes Liebe das Böse durch Gutes besiegen.

Pfarrer Marcel Eversberg, 22.10.2023